Boyaux

Autor(en): **W.P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

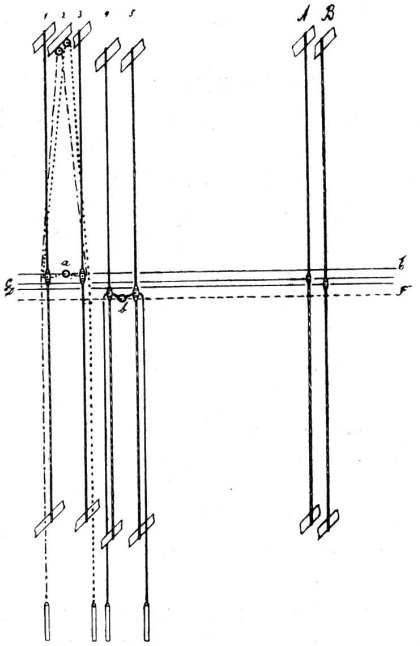
sich ein Verlust an Garn, den man Abfall nennt. In der Jute-Weberei beträgt diese 20 % der Webekosten. Bei Wollwaaren beträgt er 10—17 %. Bei Baumwolle, Leinen und thatsächlich bei allen Waaren ist er äusserst bedeutend. (Schluss folgt.)

Boyaux.

(Mit Zeichnung.)

Eine öfters vorkommende Anwendung der in den letzten beiden Nummern beschriebenen Gaze-Einrichtung ist die Bindung von Boyaux-Effekten, wobei durch die Farbe des Dreherfadens eine schöne Abwechslung hervorgebracht werden kann. Der Stehfaden bildet den Füllfaden (Coton) oder die sogenannte Seele des Boyaux. Das Einschlagfach wird stets oberhalb des Stehfadens gebildet, währenddem der Dreherfaden bei jedem Schuss einmal links, das andere Mal rechts, gehoben wird und dadurch bei genügender Dicke die Baumwollfüllung auf der untern Seite vollständig deckt.

Will man das Boyaux beiderseits mit Dreherfach decken, so wendet man bei Schaftstühlen die Einrichtung nach beistehender Skizze an.



Die Boyaux-Füllung (Stehfaden) wird halbirt, die obere Hälfte kommt auf Schaft A und wird immer gehoben, die untere Hälfte Schaft B bleibt stets liegen.

Der obere Dreherfaden F, der stets einmal rechts, das andere Mal links vom gehobenen Stehfaden C in der Tiefe bleiben muss, wird ins Maillon a eingezogen.

Der untere Dreherfaden F, der stets, das eine Mal links, das andere Mal rechts vom Stehfaden D gehoben wird, kommt in das Maillon b.

Der Litzenfaden (. . . .) geht vom Maillon a durch die auf Schaft 1 befindliche Litze und durch die Rondelle unter Schaft 2 und von da hinter dem untern Teil von Schaft 3 nach unten, woselbst ein Drahtgewicht angehängt ist.

Der Litzenfaden (. — . — .) geht von Maillon a durch die auf Schaft 3 befindliche Litze und durch die Rondelle unter Schaft 2 und von da vor dem untern Teil von Schaft 1 nach unten, woselbst ein Drahtgewicht angehängt ist.

Die Funktion des Fadens F und D ist die im Artikel November 1898 beschriebene.

Der Dreherfaden F arbeitet wie folgt: Schaft 2 bleibt unbeweglich und dient nur zum Aufhängen der zwei Rondellen, durch welche die Dreherlitzen mit Maillon a gezogen sind. Beim Heben von Schaft 1 legt sich Maillon a mit dem Dreherfaden E gegen Schaft 3. Das Schiffchen geht über dem Faden E und unter dem Stehfaden C, der stets gehoben ist, durch.

Beim Heben von Schaft 3 legt sich Maillon a gegen Schaft 1 und die Bindung wiederholt sich auf der andern Seite des Stehfadens. W. P.

Die neueste Bandfabrikation.

Eine epochemachende Erfindung in der Fabrikation seidener Bänder.

Von Frankreich aus kommt die Kunde von einer Erfindung, die in allen textilindustriellen Kreisen, besonders aber in denjenigen der Bandfabrikation, Aufsehen erregen dürfte. Was durch die neuesten amerikanischen Webstühle, die an anderer Stelle dieses Blattes beschrieben sind, beabsichtigt wird, nämlich das zeitraubende Einsetzen neuer Eintragspühlchen durch Einführung endlosen Eintrages unnöthig zu machen, das ist nun auch an Bandstühlen gelungen. Camille Brun et fils, Bandfabrikanten in St. Etienne, sind die Erfinder dieses „Metier à trame sans fin“ benannten neuen Bandstuhles. Nicht mit etwas Unfertigem treten sie an die Oeffentlichkeit, sondern diese Erfindung ist bereits so weit ausprobiert, dass eine Aktiengesellschaft mit 1 Mill. Franken Kapital in Bildung begriffen ist, um in St. Etienne eine Fabrik mit solchen Webstühlen in Betrieb zu setzen. An der Spitze des Unternehmens werden Camille Brun et fils stehen; der bezügliche Prospekt, welcher unserer Redaktion zugestellt worden ist, stützt sich hauptsächlich